

## 2. Sonntag im Jahreskreis, 17. Jänner 2021

### Lesung aus dem Buch Samuel

1 Sam 3,3b-10.19

*Rede Herr! Dein Diener hört*

In jenen Tagen schlief der junge Sámuel im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes stand. Da rief der HERR den Sámuel und Sámuel antwortete: Hier bin ich. Dann lief er zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen! Da ging er und legte sich wieder schlafen. Der HERR rief noch einmal: Sámuel! Sámuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen! Sámuel kannte den HERRN noch nicht und das Wort des HERRN war ihm noch nicht offenbart worden. Da rief der HERR den Sámuel wieder, zum dritten Mal. Er stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben gerufen hatte. Eli sagte zu Sámuel: Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich ruft, dann antworte: Rede, HERR; denn dein Diener hört. Sámuel ging und legte sich an seinem Platz nieder. Da kam der HERR, trat heran und rief wie die vorigen Male: Sámuel, Sámuel! Und Sámuel antwortete: Rede, denn dein Diener hört. Sámuel wuchs heran und der HERR war mit ihm und ließ keines von all seinen Worten zu Boden fallen.

### 2. Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korínth

1 Kor 6,13c-15a.17-20

*Eure Leiber sind Glieder Christi*

Der Leib ist nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn und der Herr für den Leib. Gott hat den Herrn auferweckt; er wird durch seine Macht auch uns auferwecken. Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Wer sich dagegen an den Herrn bindet, ist ein Geist mit ihm. Meidet die Unzucht! Jede Sünde, die der Mensch tut, bleibt außerhalb des Leibes. Wer aber Unzucht treibt, versündigt sich gegen den eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!

### + Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 1,35-42

*Sie folgten Jesus und sahen, wo er wohnte, und blieben bei ihm*

In jener Zeit stand Johannes am Jordan, wo er taufte und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, sagte er zu ihnen: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wohnst du? Er sagte zu ihnen: Kommt und seht! Da kamen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden – das heißt übersetzt: Christus – der Gesalbte. Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen, das bedeutet: Petrus, Fels.

### Predigtgedanken von GR Mag. Anton Baumkirchner

Johannes erinnert sich an diese erste Begegnung mit Jesus genau zurück, es gibt sogar eine Zeitangabe: Die 10. Stunde – also 4 Uhr am Nachmittag. Diese Begegnung hat sich eingepreßt und sein Leben völlig verändert: Dabei waren Andreas und Johannes, dessen Name hier zwar nicht vorkommt, wohl aber im Markusevangelium, das uns die Berufung der 1. Jünger am nächsten Sonntag

schildern wird. Die beiden jungen Fischer haben sich Johannes den Täufer angeschlossen, haben seinen Worten vertraut und haben in das Bad seiner Bußtaufe eingetaucht. Sie erkannten Jesus nicht, wohl aber kannten sie Johannes, der sie Jesus vorstellt.

Wie gewinnt Jesus die beiden für sich? Er sagt ihnen nicht, was sie tun sollen, nein er fragt sie, was sie tun wollen in ihrem Leben! Was sind eure Träume und eure Sehnsucht? Jesus sieht in ihr Herz. Sie sagen: „Wir sind auf der Suche nach „mehr“, auf der Suche nach Sinn, nach Gott. Wir wollen mit Dir leben, zu dir zieht es uns einfach hin, alles andere macht keinen Sinn für uns!“

Wie reagiert Jesus? Er lädt sie ein zu sich, kommt und seht! Er fragt nicht nach der Moral der beiden, er fragt nicht nach dem Familienstand, ob verheiratet oder ledig, er stellt keine Gebote, Rituale und Regeln als Eingangshürden auf – nein er sieht auf ihr Herz. Er lädt sie ein frei nach dem Motto: Schau dir's an und dann entscheide dich! Und: Die beiden bleiben bei ihm! Sie sind begeistert von Jesus, er ist die Erfüllung ihrer Sehnsucht, die gleichzeitig immer größer wird. Sie haben eine neue, völlig beglückende Lebensqualität bei Jesus gefunden, die sie nicht mehr hergeben wollen.

Wie sieht's bei uns aus? Hat es auch in meinem Leben eine solche Sternstunde, eine besondere Gottesbegegnung gegeben? Mancher wird in seiner Erinnerung kramen und dies vielleicht bejahen können. Manch einer wird sagen, aber bei mir doch nicht. Ich glaube, Gott spricht auch heute jeden Menschen an. Er ruft und ruft, wird nicht müde dabei – das Problem dabei: Wir können natürlich weghören, wir können seine Stimme in uns sehr wohl ignorieren. Wir können seine Stimme mit allen möglichen anderen Gedanken, die uns durch den Kopf schwirren, natürlich auch verwechseln, oder: Wir fühlen uns dabei schlicht und einfach überfordert.

Dem späteren Propheten Samuel erging es auch so: Erst beim dritten Mal kapiert er, dass Gott genau ihn ruft und dass das keine Einbildung oder sonst was ist. Er braucht die Hilfe eines vertrauten Menschen, der ihn zu Gott bringt. Auch die ersten beiden Jünger wissen nicht weiter, sie brauchen den Menschen Johannes, der sie zu Jesus führt. Auch wir brauchen Menschen, die uns zu Gott führen – Eltern, Großeltern, Paten, Ehepartner, Seelsorger, einen guten Freund.

Gott ruft damals Menschen in den Dienst zur Nachfolge im Reich Gottes, genauso heute: Entscheidend ist das Herz, diese innerste, intimste Angerührtsein von Gott. Genau darauf schaut Jesus bei Johannes und Andreas, nicht auf ihre Vorgeschichte, schon gar nicht, ob sie ledig oder verheiratet sind. An diesem Vorgehen Jesu könnte sich unsere Kirchenleitung in Zeiten des immer drängender werdenden Priestermangels eine Scheibe abschneiden: Bei der Zulassung von verheirateten Männern zur Diakonenweihe hat sie einen 1. Schritt damals vor 50 Jahren beim 2. Vatikanischen Konzil in die richtige Richtung getan. Es gibt auch heute genügend Priesteramtskandidaten, wenn es im Blick auf die Alte Kirche neben dem zölibatären Priester auch den verheirateten Priester geben dürfte. Es ist völlig unverständlich, dass ein von Menschen gemachtes Gesetz, das man jederzeit ändern könnte, die Zölibatsverpflichtung, wichtiger ist als das Rufen Gottes, wichtiger als die Berufung, wichtiger als die seelsorgliche Not, die immer mehr um sich greift. Von den Frauen, die sich zum Ständigen Diakonat berufen fühlen, ganz zu schweigen.

Pflegen wir unsere Sehnsucht nach Gott besonders jetzt im Gottesdienst und dann in unserem Lebensalltag: Dann kommen wir immer mehr drauf, dass ein bewusstes Leben mit Gott größtmögliche Lebensqualität verspricht, nicht erst nach dem Tod, sondern auch jetzt schon. Wir sollen unsere Hoffnung so leben, dass andere auf Jesus aufmerksam werden. Das ist gemeint mit dem allgemeinen Priestertum, zu dem alle Getauften berufen – ja sogar verpflichtet sind als konkrete Mitarbeiter Jesu mitzuhelfen, dass die frohe Botschaft weitergehen kann in die nächsten Generationen hinein.

Bei dieser Gelegenheit darf ich wieder einmal allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken, die unsere Pfarre in Schwung halten. Gott sei Dank sind es so viele, die sich in Dienst der guten Sache stellen und in den verschiedensten Aufgabenbereichen unserer Pfarre mitwirken. Amen